



## Intersektionalität im Recht: Die juristische Konstruktion von Diskriminierungskategorien aus interdisziplinärer Perspektive am Beispiel von sozialer Stellung und Geschlecht

### Projektverantwortliche

Manuela Hugentobler, Prof. Judith Wyttenbach

### Fakultäten

Rechtswissenschaftliche Fakultät und Philosophisch-historische Fakultät

### Förderzeitraum

HS 2023

---

### Beschreibung

Die Erkenntnis, dass vielfältige Ungleichheitsverhältnisse Recht und Gesellschaft strukturieren, ist nicht nur in den Empfehlungen der UN-Menschenrechtsgremien, sondern auch in der neuern Rechtsprechung des Europäischen Menschenrechtsgerichtshofs und des deutschen Bundesverfassungsgerichts angekommen. Sie hat sich, wenn auch nicht etabliert, so doch eingeschrieben in juristische Diskurse; so, dass sie jedenfalls für eine Rechtswissenschaft, die ihre eigene gesellschaftliche Bedingtheit ernst nimmt, «unhintergebar» geworden ist. Diese Einschreibung geht unter anderem auf eine kontinuierliche Entwicklung emanzipatorischer Initiativen entlang der Schnittstelle zwischen engagierter Wissenschaft und Aktivismus zurück, die sich etwa im Bereich der Legal Gender Studies, der Critical Legal Studies oder der Disability Legal Studies – immer in Anlehnung an und in Auseinandersetzung mit der Critical Race Theory – gebildet haben.

Nicht zu vernachlässigen sind dabei gerichtliche Verfahren, die gesellschaftliche Auseinandersetzungen ins Recht übersetzt haben. Das Antidiskriminierungsrecht kann als ein Versuch verstanden werden, diese Erkenntnis in die Rechtsdogmatik umzusetzen. Recht kann aus einer kritischen Perspektive als Machtinstrument verstanden, als soziales Verhältnis analysiert und in juristischen Verfahren genutzt werden: Die Konstruktion des Rechts an sich, die Ausgestaltung konkreter rechtlicher Regelungen und der Justiz sollten im Seminar analysiert werden, um zu Transformationsperspektiven zu gelangen. Von elementarer Bedeutung sind hier nach wie vor die Kategorien «Geschlecht» und «soziale Stellung».

### Lehr-/Lernszenario

Die Veranstaltung richtete sich an Masterstudierende der Rechtswissenschaften und der Gender Studies. Ziel war es, die unterschiedlichen methodischen Perspektiven der beiden Studiengänge so zusammenzubringen, dass ein vertieftes Verständnis von mehrdimensionaler Diskriminierung erarbeitet werden kann. Der Fokus auf soziale Stellung und Geschlecht ermöglichte es den Studierenden, sich auf zwei aktuell umstrittene Kategorisierungen zu konzentrieren, und anhand dieser Beispiele gesellschaftliche Ungleichheitsstrukturen zu erfassen. Damit konnten sich die Studierenden ein zunehmend relevantes Rechtsgebiet erarbeiten, das in dieser Ausführlichkeit bisher weder im Jusstudium noch in den Gender



Studies angeboten wurde. Die Kombination eines theoretischen, sozialwissenschaftlichen und juristischen Zugangs war dafür unentbehrlich. Die gemeinsame Arbeit an interdisziplinären Fragestellungen zur Intersektionalität im Recht ermöglichte es Studierenden der Rechtswissenschaften und der Gender Studies, die Komplexität, die insbesondere dem Antidiskriminierungsrecht zu eigen ist, zu erfassen. Im Rahmen eines mehrtägigen Blockseminars gestalteten die Studierenden Lerneinheiten, in denen sie anhand von Gerichtsentscheiden und Praxisfällen gemeinsam geschlechtertheoretische und juristische Aspekte vertieften.

### *Learning Outcomes*

Die Studierenden sollten die Herausforderungen des Antidiskriminierungsrechts auf nationaler und internationaler Ebene kennen lernen. Sie sollten die spezifischen rechtlichen Implikationen einer intersektional strukturierten Rechtswirklichkeit kritisch reflektieren können und sollten dadurch in der Lage sein, unterschiedliche Aspekte der Rechtsherstellung zu differenzieren und ihre Interaktionen zu analysieren. Sie sollten in der Lage sein, Gerichtsurteile unterschiedlicher Instanzen auf Grundlage von geschlechtertheoretischem Wissen und empirischer Forschung zu diskutieren und juristische Argumente und Strategien zu entwickeln.

### **Fazit**

Die umfassende Betrachtung verschiedener Methoden zur Analyse von Diskriminierungskategorien im rechtlichen Kontext, insbesondere im Hinblick auf soziale Stellung und Geschlecht, erwies sich als äusserst sinnvoll und wurde von den Teilnehmenden sehr geschätzt, namentlich aufgrund der Aktualität der bearbeiteten Fragestellungen. Besonders erfreulich war das hohe Engagement Studierender und ihr grosses Interesse an theoretischen Grundlagen und praktischen Anwendungen intersektionaler Ansätze im Recht gleichermaßen. Die klaren Richtlinien zur Vorbereitung vor und zur Bearbeitung der Inhalte während des Seminars trugen zu einem regen Austausch unter den Studierenden aus verschiedenen Disziplinen sowie zu einem effektiven Lernprozess bei. Das Seminar ermöglichte eine vertiefte Auseinandersetzung mit den komplexen Dimensionen von Diskriminierung und liess Raum für die kritische Reflexion gesellschaftlicher Ungleichheitsstrukturen. Die Studierenden schätzten insbesondere die Möglichkeit, über ihre eigene Disziplin hinweg in einen wissenschaftlichen Austausch mit ihren Kommiliton\*innen zu kommen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Dozierenden, die bereits über umfangreiche Erfahrungen in der interdisziplinären Forschung und Lehre verfügen, erwies sich als äusserst fruchtbar und trug wesentlich zum Erfolg des Seminars bei. Die Offenheit der Studierenden, sich mit unterschiedlichen methodischen Perspektiven auseinanderzusetzen, sowie ihre aktive Beteiligung an der Gestaltung des Seminars trugen ebenfalls massgeblich zum positiven Lernerfolg bei. Die intensive Einbindung der Studierenden in den Lernprozess und die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, schufen eine unterstützende Lernatmosphäre und förderten den interaktiven Austausch während des Seminars.

Aufgrund des positiven Feedbacks und der starken Nachfrage nach interdisziplinären Lehrveranstaltungen werden wir eine Wiederholung des Seminars anstreben.

Dabei werden wir die Erfahrungen aus dem aktuellen Seminar reflektieren. Insbesondere werden wir noch eingehender kommunizieren, wie die Grundlagenlektüre vorbereitet werden soll und die Studierenden bei der interdisziplinären Zusammenarbeit intensiver unterstützen.